

## Zur Vielfalt der Humormechanismen am Beispiel von Sprachwitzen<sup>1</sup>

Humor ist aus dem menschlichen Leben nicht wegzudenken, er scheint ein treuer Begleiter des Menschen in guten wie in schweren Zeiten zu sein, denn er ist nicht nur durch medizinisch oder psychologisch nachweisbare Wirkungen gekennzeichnet, sondern nimmt auch auf die Interaktionen mit Anderen Einfluss. Als seine repräsentativste und einfachste Form gelten Witze, die unterschiedliche Formen annehmen können. Unter anderem aus diesen Gründen sollen im Rahmen des vorliegenden Beitrags das Wesen und die Arten von Sprachwitzen sowie vor allem die in verschiedenen Variationen vorkommenden Witztechniken dargestellt werden, die als Quelle der humoristischen Ambiguierung und Spannung zu betrachten sind. Sie sind als eine Übersicht anzusehen, wo die wichtigsten oder häufig vorkommenden Mechanismen des Humors gesammelt sowie in ihren wichtigsten Punkten besprochen und mit zahlreichen Beispielen veranschaulicht werden. Die Ergebnisse der Analyse zeigen eine Palette von Möglichkeiten zu ihrer Bildung, sie veranschaulichen auch die den Witzen innewohnenden Humorindikatoren wie Mehrdeutigkeiten, vorsätzliche oder zufällige Missverständnisse, Wortmischungen, Verwörtlungen von Metaphern, falsche Wortbildung, Betonungswechsel, falsche Abtrennung, Mehrfachnennung, Darstellung durch das Gegenteil (Antiphrase) sowie zahlreiche Modifikationen und Zerlegungen.

**Schlüsselwörter:** Humor, Sprachwitz, Witztechnik, Übersicht

### The Variety of Humor Mechanism Using the Example of Language Jokes

Humour is an indispensable part of human life. It supports us in good and bad times because it has visible medical and psychological effects as well as influences our interactions with others. Jokes, which come in many forms, are its most representative and simplest types. For these reasons, among others, the aim of the article is to show and discuss the nature and kinds of language jokes and, above all, to describe various joke techniques which are the source of comical ambiguity and tension. The techniques presented, thoroughly examined and illustrated with numerous examples, are the most important or frequently used mechanisms for generating humour. The analysis identifies a wide range of possibilities for their construction. They also illustrate the humor indicators inherent in jokes such as ambiguity, deliberate or accidental misunderstandings, word mixes, verbalization of metaphors, incorrect word formation, accent changes, incorrect separation, multiple naming, representation by the opposite (antiphrase) as well as numerous modifications and decompositions.

**Keywords:** humor, language joke, joke technique, overview

**Author:** Iwona Wowro, University of Silesia in Katowice, ul. gen. Grotta-Roweckiego 5, 41-200 Sosnowiec, Poland, e-mail: iwona.wowro@us.edu.pl

**Received:** 29.9.2020

**Accepted:** 15.10.2020

---

<sup>1</sup> SEDLACZEK, Robert. *Sprachwitze. Die Formen. Die Techniken. Die jüdischen Wurzeln. Mit mehr als 500 Beispielen*. Innsbruck-Wien: Haymon, 2020, 343 S. Print.

Von der Allgegenwärtigkeit und Bedeutung des Humors braucht man niemanden zu überzeugen, weil seine nicht zu unterschätzende Rolle unter anderem aus der andauernden Aktualität, Varianz, Kompliziertheit und dem Funktionsreichtum des Phänomens emergiert. Als anthropologische Ausstattung der Menschen sowie aufgrund unterschiedlicher Humorauffassungen zugleich nicht als objektive Größe angesehen, tritt er im täglichen Miteinander in allen erdenklichen Facetten und Kontexten in Erscheinung. Die Untersuchungen auf dem Gebiet Humor reichen in die grauen Vorzeiten zurück und wecken bis heute ein unaufhörliches, auch wissenschaftliches, Interesse, denn „bereits seit mehr als 2000 Jahren gilt Humor als ein beliebtes Objekt des kritischen Denkens“ (Bröne 2010: 122). Nichtsdestotrotz ist es bislang nicht gelungen, ihn in einen Definitionsrahmen zu stecken, selbst wenn jeder seine Bedeutung intuitiv versteht<sup>2</sup>. Die Publikation von Robert Sedlaczek leistet einen interessanten Beitrag in dieses immer noch nicht zufriedenstellend erforschte Diskussionsfeld. Der Autor, u. a. ein aufmerksamer Witzesammler und Witzzuhörer, lädt auf eine Exkursion in die Welt der Möglichkeiten des Humors ein, indem er bekannte und wichtige Facetten des Phänomens aufzeigt, aber auch einige unkonventionelle Perspektiven eröffnet, die zur weiteren Recherche anregen. Die hier gemachten Überlegungen, Erörterungen oder Reflexionen stehen an der Schnittstelle von linguistischer, kulturgeschichtlicher, philosophischer und letztendlich sprachgeschichtlicher Betrachtungsweise. Die Idee, Sprachwitze zum Gegenstand der Betrachtung zu machen, entspringt den Interessen des Autors an der Sprache, ihrer Erforschung und Wirkung sowie seinen alten und neuen Erfahrungen, Witze zu sammeln, zu visualisieren oder die Frage beantworten zu wollen, warum sie uns eigentlich zum Lachen oder Schmunzeln bringen. Seine Faszination für Sprachwitze wird auch aus den letzten Sätzen seiner Publikation deutlich, wo Sedlaczek darauf verweist, dass „Sprachwitze [...] zu den intelligentesten Exemplaren in der vielfältigen Welt der Witze [gehören]. Viele klassische Sprachwitze haben all das, was einen guten Witz ausmacht [...]. Der Sprachwitz schöpft seine Lachkraft nicht nur, wie alle anderen Witze, mit der Sprache, sondern zusätzlich auch aus der Sprache“ (S. 312). Es muss jedoch zugegeben werden, dass sich die Begutachtung der Publikation von Sedlaczek aus sprachwissenschaftlicher Perspektive als relativ schwierig erweist. Bereits das Vorhaben selbst, ihren Aufbau

<sup>2</sup> Vgl.: „Humor zu umschreiben ist eine denkbar humorlose Angelegenheit, mehr noch – Humor ist offenbar genau das, was abhanden kommt, wenn er definiert werden soll“ (Johannes Gruntz-Stoll, zit. n. Siegel 2005: 17). Darüber hinaus kann angenommen werden, dass u.a. die Unterschiede im Bereich des individuellen Sinns für Humor seine Definitionsversuche im Voraus zum Scheitern verurteilen (vgl. dazu Miller 2002: 53). In diesem Kontext soll jedoch angemerkt werden, dass es in der Humorforschung prinzipiell nicht darum geht (gehen soll), eine Humordefinition zu schaffen, sondern vielmehr darum, den Begriff unter verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, um den Blick für dessen Bestimmtheit zu eröffnen, wovon beispielsweise zahlreiche Humorthorien zeugen wie Überlegenheitstheorie, Inkongruenztheorie, Erleichterungstheorie und andere, vgl. dazu bspw.: Tomczuk-Wasilewska (2009), auch Bröne (2010) und Chłopicki (1995).

beschreiben zu wollen, bringt gewisse Schwierigkeiten mit sich, weil sie einer konventionellen oder standardisierten Komposition (sprach-)wissenschaftlicher Veröffentlichungen stellenweise entbehrt. Das Buch weist nämlich eine eher ungewöhnliche Struktur auf, die stellenweise nicht ohne weiteres nachzuvollziehen ist. Das Buch besteht aus 4 Hauptteilen, aus einem Nachwort und einer Zusammenfassung, den Angaben der Quellen, Literaturverzeichnis sowie aus dem Sach- und Personenregister. Der Autor unterteilt seine Reflexionen in einzelne Kapitel, wobei jeder Teil einen Witztyp, eine Witzkategorie oder die dort vorhandene Witztechnik beschreibt. Die einzelnen Kapitel sind nicht nummeriert, sondern nur mit einem meist humoristischen Titel versehen, der den Leser in die Spezifik der aufgegriffenen Thematik einführen soll, vgl. bspw.: *Blumento-Pferde und Alpeno-Strand – Falsche Abtrennung* oder *Kampf der Geschlechter – Blondinenwitze und die „Rache der Blondinen“*. Dies soll offensichtlich eine gewisse Ordnung schaffen, die jedoch nicht immer eingehalten wird (vgl. bspw. die zwei letzten Abschnitte über den Sprachwandel und die Computerwelt, im Rahmen deren der Autor einige Witztechniken wie Auslassungen, Kontrast, unabsichtliche Missverständnisse u. a. auf einmal bespricht). Dies kann ein wenig verwundern oder als Inkonsequenz angesehen werden, weil die genannten Buchfragmente den Kriterien der Aussonderung vorangehender Teile nicht unbedingt Rechnung tragen. Zur besseren Übersicht gliedert der Autor zwar seine Untersuchung in 50 Teile oder Kapitel, in denen er um eine theoretische, aber vor allem um eine empirische Auseinandersetzung bemüht ist, um auf diese Weise das komplexe Wesen von Humor zu erhellen und zugleich mit treffenden Beispielen zu belegen. Angemerkt werden muss jedoch, dass die vorzustellende Publikation nicht klar in einen theoretischen und einen empirischen Teil unterteilt ist, was für die meisten wissenschaftlichen Publikationen jedoch kennzeichnend ist bzw. sein sollte. Außerdem muss bemerkt werden, dass die theoretischen Reflexionen reichhaltige Exemplifizierungen begleiten, was den Eindruck entstehen lassen kann, dass es dem Buch an einem theoretischen Hintergrund mangelt. Die tiefere Einsicht in den Inhalt und den Gedankengang des Autors mögen jedoch zu der Festhaltung führen, dass die allgemeine Konzeption eben gerade eine solche Darstellung oder Gliederung nach sich ziehen muss. Diese beruht ohne Frage auf der primären Schilderung der einzelnen Witztechniken, die Schritt für Schritt exemplifiziert und theoretisch (teilweise sprachwissenschaftlich, aber auch sprachphilosophisch oder kulturgeschichtlich) beleuchtet werden. Beim näheren Hinsehen werden jedoch gewisse Nachteile einer solchen Komposition deutlich, weil bestimmte theoretische Ansätze oder Konzeptionen zur Erklärung der Humormechanismen wiederholt an mehreren Stellen genannt werden (vgl. bspw. die SSTH von Raskin zur Untermauerung bestimmter Standpunkte vgl. S. 131, 133, 134, 143, 292). Den ersten Problemkreis eröffnen die Bemerkungen des Autors zur Spezifik und Typenvielfalt von Sprachwitzen. Der Autor geht hier von einer kurzen Darstellung des Begriffs aus und bespricht dann in Umrissen bestimmte Witztypen und Witzkategorien als Ausprägungen des Sprachwitzes, darunter

Blondinenwitze, Graf-Bobby-Witze, Flachwitze und Kalauer, Metawitze, Mnemotechnikenwitze, Ethnowitze, Ostfriesenwitze, Antimännerwitze, Scherzfragen, Umkehrwitze u.a. Im weiteren Verlauf begibt er sich zum einen auf die Suche nach den Wurzeln von Sprachwitzen und weist diesbezüglich auf den jüdischen Humor hin; zum anderen versucht er die Typologie der Sprachwitze zu liefern, indem er die Witztechniken in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt. So konzentriert sich Sedlaczek vor allem auf die Mechanismen, die in Witzen für die Entstehung humoristischer Effekte sorgen. Zu diesem Zweck versucht er, sie in einem breiteren Kontext zu situieren, um dadurch nicht nur eine weite Perspektive der Betrachtung zu schaffen, sondern auch wesentliche Einsichten und Erkenntnisse in die Struktur der unterschiedlichen Witztexte zu gewinnen. Dabei macht er darauf aufmerksam, dass Witze in mehreren Versionen vorkommen, viele von ihnen auf Archetypen basieren und nur in einem bestimmten Rahmen fungieren können. Werden sie aus diesem Rahmen gerissen, „verlieren sie an Glanz“ (S. 309). So werden im weiteren Verlauf einzelne Techniken unter die Lupe genommen, die insbesondere sprachlichen Humor wirken lassen. So erläutert der Autor anhand von konkreten Witzbeispielen unter anderem die Mehrdeutigkeit, vorsätzliche oder zufällige Missverständnisse, Wortmischungen, Verwörtlichungen von Metaphern, falsche Wortbildung, Betonungswechsel, falsche Abtrennung, Mehrfachnennung desselben Materials, Darstellung durch das Gegenteil (Antiphrase), Modifikationen und Zerlegungen, Palindrome, Anagramme, nicht erachtbare Scherzfragen, verschiedene Sprachregister und Tabubrüche als Quellen des Witzigen. Weiter nennt er einzelne Witzarten oder Kategorien wie Ortsnamenwitze, Personennamenwitze, Umkehrwitze, Sprachparodiewitze, Verschiebungswitze mit unterschiedlichen Erzählperspektiven, sexuelle Witze und Tabubrüche, Vergleiche und Gleichnisse sowie andere witzige Regelverstöße. Bei einer derartigen Behandlung fällt jedoch auf, dass es dem Autor weder gelungen ist, die Witztypen und ihre einzelnen Kategorien von den eingesetzten Witztechniken oder Mechanismen, die humoristische Effekte entstehen lassen, klar voneinander abzugrenzen noch einige Unzulänglichkeiten insbesondere im terminologischen Bereich zu vermeiden (vgl. bspw. die Reflexionen über Abkürzungswitze, bei denen auf die gängige Bezeichnung – Backronyme, die im Allgemeinen eine Umkehrung und Umdeutung von Akronymen darstellen – verzichtet wird (S. 285) oder die kurze Erwähnung „der interessantesten Technik Darstellung durch das Gegenteil, auch Antiphrasis oder Antiphrase genannt“, wo merkwürdigerweise über Ironie als solche kein Wort verloren wird, die aber gerade eine häufige und wichtige Humortechnik darstellt und vor dem Hintergrund der Humor evozierenden Mechanismen oder Strategien u. E. nicht unberücksichtigt bleiben darf (S. 272). Der Verfasser versucht im Laufe seiner Erörterungen, sich einer wissenschaftlichen Terminologie zu bedienen. So verfolgt er die Strategie, seine Reflexionen theoretisch zu untermauern, indem er einige Humorthorien wie Überlegenheits- oder Inkongruenztheorie – allerdings in ihren groben Umrissen – präsentiert. Er gibt auch allgemeine Definitionen der behandelten Phänomene an wie

Paronymie Periphrase, Euphemismus oder der begleitenden Erscheinungen, die die Rezeption der Witze ermöglichen wie bspw. aktives oder passives Wissen (S. 72). Dieses Unterfangen, den Darstellungen sprachwissenschaftliche Züge zu verleihen, schlägt leider stellenweise fehl. Die angebrachten Definitionsversuche fallen nämlich nicht immer entsprechend aus, da in ihnen vor allem Offensichtliches und allgemein Bekanntes hervorgehoben wird, vgl. bspw. die Definition einer Zusammensetzung<sup>3</sup>. Allerdings seien einige derartige Versuche, die darauf abzielen, die in der Sprachwissenschaft doch gängige Begriffe oder bekannte Humormechanismen erläutern zu wollen, jedoch hinnehmbar. Ihre Berechtigung mag am besten eine Parodie oder Travestie eines auf Seite 269 präsentierten Witzes veranschaulichen. Die Hintergrund-erklärungen sind nämlich deshalb von Belang, weil sie die anvisierten, aber sprachwissenschaftlich unversierten Buchempfänger seinen Inhalt tatsächlich und nicht lediglich buchstäblich nachvollziehen lassen können. Nicht nur deshalb, aber auch noch aus anderen Gründen ist diese grundsätzlich aufschlussreiche Publikation nicht ohne weiteres einzuordnen, da sie auf der einen Seite wissenschaftliche Züge aufweist, auf der anderen Seite stellenweise doch populärwissenschaftlich wirkt, vgl. bspw. einige, eher banale Formulierungen, dass Witze eine große Anhängerschaft haben, dass sie nicht nur erzählt, sondern auch getextet werden (S. 7), oder bestimmte Definitionen von (sprach)wissenschaftlichen Begriffen, die aufgrund vorhandener Offensichtlichkeiten den Erkenntnisgewinn eher fraglich erscheinen lassen (vgl. bspw. die Erläuterungen in Bezug auf Palindrome (S. 260), Anagramme (S. 264) oder Sprachebenen und Register (S. 268)). Auch die Bestrebungen des Autors, die herangeführten Witzbeispiele konsequent erklären zu wollen, scheint nicht immer erforderlich zu sein, obwohl andererseits zugegeben werden muss, dass sie an manchen Stellen doch entsprechend wirken, weil der Autor dabei häufig weit ausholt und den geschichtlichen oder kulturellen Hintergrund schildert, in dem der jeweilige Witz erst verständlich werden kann (vgl. bspw. S. 238–241).

In der hier leider nur in Umrissen präsentierten Publikation, die trotz genannter Ungereimtheiten und einiger Diskussionsfragen einen interessanten Lesestoff bietet, der überwiegend Bekanntes doch in einem neuen Licht erscheinen lässt, wird ein ohne Frage relevantes Phänomen aufgegriffen, in dessen Wesen eine abschließende Einsicht der Wissenschaft immer noch versagt bleibt. Dennoch kann konstatiert werden, dass dieses Werk eine gewinnbringende und umfassende Lektüre zu Sprachwitzen darstellt. Von Sprachwissenschaftlern oder Humorologen kann es als eine Übersicht betrachtet werden, wo die wichtigsten oder häufig vorkommenden Mechanismen des Humors, die insbesondere in Sprachwitzen ihren Niederschlag finden, gesammelt sowie in ihren wichtigsten Punkten besprochen und mit zahlreichen Beispielen veranschaulicht werden. Die Publikation von Sedlaczek kann jedoch nicht nur (Sprach-)

---

<sup>3</sup> Vgl.: „Hat ein Kompositum zwei Bestandteile, so ist der zweite Bestandteil das Grundwort und der erste Bestandteil das Bestimmungswort. Das Grundwort, also der zweite Teil, ist entscheidend für das grammatikalische Geschlecht“ (S. 218–219).

Wissenschaftlern, sondern auch allen, die an Humor und seiner Entstehungs- sowie Wirkungsmechanismen interessiert sind oder ihre Kenntnisse in diesem Bereich vertiefen möchten, empfohlen werden, weil sie einerseits erheiternd wirkt und dabei vieles erhellt, andererseits die weitere Recherche des Sinns im (angeblichen) Unsinn unterstützen oder ergänzen kann.

### Literaturverzeichnis

- BRÔNE, Geert. *Bedeutungskonstitution in verbalem Humor. Ein kognitiv-linguistischer und diskurssemantischer Ansatz*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010. Print.
- CHŁOPICKI, Władysław. *O humorze poważnie*. Kraków: Wydawnictwo Oddziału Państwowej Akademii Nauk, 1995. Print.
- MILLER, Dorota. „Humor als Kommunikationsfaktor. Kommunizieren im Alltag und in der Literatur“. *Lingua ac Communitas* 12/2002, 49–65. Print.
- RASKIN, Victor. *Semantic Mechanisms of Humor*. Dordrecht: D. Reidel, 1985. Print.
- SEDLACZEK, Robert. *Sprachwitze. Die Formen. Die Techniken. Die jüdischen Wurzeln. Mit mehr als 500 Beispielen*. Innsbruck-Wien: Haymon, 2020. Print.
- SIEGEL, Siglinde Anne. *Darf Pflege(n) Spass machen?* Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co, 2005. Print.
- TOMCZUK-WASILEWSKA, Jolanta. *Psychologia humoru*. Lublin: Wydawnictwo KUL, 2009. Print.

### ZITIERNACHWEIS:

WOWRO, Iwona. „Zur Vielfalt der Humormechanismen am Beispiel von Sprachwitzen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (I): 523–528. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-36>.